wohl geholfen. Sie sind zum Beispiel im Trentino eingeflossen, wo von 1999 bis 2002 zehn Bären noch zusätzlich zu vier Tieren wiederausgesiedelt wurden. Man lernte, dass mehr Bären ausgesiedelt werden müssen und dass ein besseres Monitoring, mehr Zeit für Konfliktmanagement sowie mehr Unterstützer für ein derartiges Projekt nötig sind.

Wie erfolgreich war das Monitoring der Bären im Ötschergebiet?

Der Bärenbestand wurde immer etwas überschätzt. Es kamen viele Meldungen von Sichtungen und man dachte, dass es sich um mehrere verschiedene Bären handelt. Aber die genetischen Analysen zeigten, dass es weniger waren. Der Bestand wurde kleiner, aber das hat man leider zu spät realisiert.

Wie sind die Aussichten, dass sich eingewanderte Bären wie der erste Ötscherbär im Ötschergebiet wieder niederlassen?

Es ist unrealistisch. Der Zuzug von Slowenien ist relativ gering. Die Bären sind großteils im Süden, werden auch dort gefüttert. Bären, die Richtung Norden abwandern wollen, sind meist junge Männchen, die dann auch manchmal für Probleme sorgen. Da es in Slowenien recht viele Bären gibt und deswegen der Abschuss erlaubt ist, werden dann oft jene abwandernden Bären entnommen. Eine Rolle spielen auch die Autobahnen, die die Tiere am Wandern hindern.

Der erste Ötscherbär

1972 ist ein Bärenmännchen aus dem ehemaligen Jugoslawien (Slowenien) eingewandert und in der Ötscherregion sesshaft geworden. Es war die „Geburtsstunde" der Ötscherbären. Mit dem Bärenweibchen Mira, das 1989 in der Region ausgesetzt wurde, sorgte dieser erste Ötscherbär für sechs Nachkommen. Sein letztes Lebenszeichen datiert aus 1994.

Und für eine neuerliche Aussiedlung ist die Zeit nicht reif …

Genau. Wir sehen, dass das beim Luchs schon schwierig ist, obwohl der viel weniger Probleme macht. Oder beim Wolf: Der ist von selbst wieder gekommen und wird heiß diskutiert. Jetzt wieder Bären auszusetzen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die Widerstände würden einfach zu hoch sein und es würde ohnehin nicht genehmigt werden.

Mag. Christian Pichler
Artenschutz-Experte des WWF Österreich

Thomas Engleder

Der Luchs – eine langsame Rückkehr nach NÖ

Nur recht langsam kehrt der Luchs nach NÖ zurück. Nach der Wiederansiedlung von 17 Karpatenluchsen im südböhmischen Šumava/Böhmerwald in den 1980er Jahren breiteten sich diese Luchse und ihre Nachkommen über den gesamten Großraum des Böhmischen Massivs aus, so auch im Mühl- und Waldviertel.

Das Luchsvorkommen im Waldviertel ist der östliche Rand der grenzüberschreitenden böhmisch-bayerisch-österreichischen Luchspopulation, die sich von der Oberpfalz bis ins Waldviertel erstreckt. Insgesamt konnten hier 2019/2020 130 Luchse festgestellt werden, davon waren 32 führende Weibchen mit wiederum 68 Jungen. Nur ca. 20 % dieser Luchse nutzen auch österreichisches Gebiet und wiederum nur ein Teil davon das Waldviertel.

Hohe Luchs-Fluktuation im Waldviertel

Dank des vermehrten Einsatzes von Wildkameras zum Monitoring von Luchsen seit ca. 10 Jahren wächst das Wis-

© J. Limberger

Eurasischer Luchs (*Lynx lynx*).

sen über deren Verbreitung im Waldviertel. Im Waldviertel gab es in den vergangenen Jahrzehnten somit immer wieder Hinweise auf Luchse, vereinzelt auch Hinweise auf Reproduktion bzw. Jungluchse. Die Besiedelung war stets durch eine hohe Fluktuation gekennzeichnet. Jahren mit vielen Luchshinweisen folgten wieder Jahre mit wenig bis keinen Luchsnachweisen, d.h. die Luchsansiedelung war nicht kontinuierlich und sie riss immer wieder ab. Die meisten Luchse sind Grenzgänger zwischen Mühlviertel und Südböhmen.

Auch verwaiste Jungluchse tauchten im Waldviertel immer wieder auf. Dem gegenüber steht eine Luchsin, die 2017 bis 2020, also viermal hintereinander, im Grenzgebiet zu Südböhmen und OÖ erfolgreich Junge großziehen konnte. So lange gelang das bisher noch keiner Luchsin im Waldviertel. Die anderen, bisher bekannten Luchsinnen im Waldviertel reproduzierten einmal oder zweimal und wurden nachher nicht mehr festgestellt. Im Sommer 2013 wurde zudem eine Luchsin mit einem Jungen getötet und in einem Plastiksack verpackt in der Ysper aufgefunden.

Über die Donau und zurück

Luchse überqueren auch die Donau: Sie wechseln in große Waldgebiete südlich der Donau wie dem Sauwald und Kürnberger Wald in OÖ oder dem Dunkelsteiner Wald in NÖ. Meist kehren die Luchse wieder an das nördliche Ufer zurück, wenn sie feststellen, dass sie südlich der Donau keine Artgenossen finden.

Sehr vereinzelt treten Luchse auch im südlichen, also alpinen NÖ auf. Es sind meist Tiere aus dem Luchsprojekt des Nationalparks Kalkalpen in OÖ oder ganz selten auch Tiere unbekannter Herkunft. Dauerhafte Besiedelung oder Reproduktion ist aus dem südlichen NÖ nicht bekannt.

Erfolgsfaktoren für den Luchs in der Region

Das Mühl- und Waldviertel sind wichtige Lebensräume für das Überleben der Luchse in Mitteleuropa. Für die Zukunft notwendig sind mehr dauerhaft reproduzierende Luchsweibchen, besseres/dichteres Monitoring v.a. in den großen Waldgebieten an der Grenze zu OÖ, mehr Akzeptanz und ein gelassenerer Umgang mit dem Pinselohr.

Naturschutzbund NÖ: Wie sehr wird der Luchs unter den Waldviertlern und Mühlviertlern akzeptiert?

Thomas Engleder: Die Akzeptanz zum Luchs ist in den vergangenen Jahrzehnten gewachsen, auch durch viel Kommunikation von Grundlagenwissen und Forschungsergebnissen zum Luchs in der Region. Akzeptanzprobleme gibt es vor allem in Gebieten, wo der Luchs wieder neu auftritt und es noch Informations-/Erfahrungsdefizite gibt. In Gebieten wo der Luchs wieder seit Jahren/Jahrzehnten dauerhaft lebt hat man mit ihm großteils leben gelernt. Durch das Wiederauftreten des Wolfes in den vergangenen Jahren wurde auch realisiert, dass man mit dem Luchs vergleichsweise leicht auskommt.

Das Waldviertel ist zwar keine typische Weidelandschaft, aber sind Schäden an Nutztieren durch Luchse bekannt?

Es gab in den vergangenen Jahrzehnten keine größeren Probleme mit dem Luchs bezüglich Haltung von Nutztieren. Es sind nur ganz wenige Einzelfälle bekannt, wo ein Luchs Damwild oder dergleichen gefressen hat. Einzelne verwaiste Jungluchse wurden kurzzeitig an Gehöften beobachtet, auf der Suche nach einfacher Beute (Geflügel, Kaninchen, ...).

Gibt es auch Luchse, die einfach so verschwunden sind? Also womöglich illegal abgeschossen wurden?

Ja, es gab in den vergangenen Jahren viele Luchse, die nicht mehr festgestellt werden konnten und deren Schicksal unklar ist, also als verschollen gelten. Die Gründe dafür können vielfältig sein: Monitoring-Lücken, natürliche Todesursachen, Verkehr, illegale Tötungen, etc. Die Turnoverrate der Luchse in der Region ist zu hoch, um sie nur mit natürlichen Ursachen erklären zu können.

Was weiß man über die Luchse, die tot in der Ysper gefunden wurden?

Luchsin und Junges wurden nahe der Yspermündung in der Donau gefunden. Die Informationen beziehen sich auf die Aussagen von Beteiligten und auf Fotos. Leider wurde von der BH damals keine weitere Untersuchung angeordnet.

Das Waldviertel ist auch Wolfsgegend, gehen sich Luchs und Wolf aus dem Weg?

Luchs und Wolf (und Bär) leben natürlicherweise oft im gleichen Lebensraum. Jeder hat seinen ökologische Niesche und sie leben in Koexistenz.

Inwieweit das Wiederauftreten des Wolfes in Luchsgebieten (kurzzeitigen) Einfluss auf das Verhalten der Tiere hat ist unklar. Ausschlaggebend für den Luchs sind genügend Beuteangebot und Versteckmöglichkeiten (v.a. für die Jungenaufzucht).

Mag. Thomas Engleder
Luchsprojekt Österreich Nordwest

luchs.boehmerwaldnatur.at
facebook.at/boehmerwaldluchs

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes (fr. Naturschutz bunt)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: 2021_3

Autor(en)/Author(s): Engleder Thomas

Artikel/Article: Der Luchs – eine langsame Rückkehr nach NÖ 7-8